

Lew Kopelew Preis für Theologe Küng

ERSTELLT 03.12.06, 12:00h



Der Theologe Hans Küng erhielt am Sonntag in Köln den Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte.

Köln - Der katholische Theologe Hans Küng hat Präsident George W. Bush eine "rücksichtslose, imperiale Interessen-, Macht- und vorgeworfen. Bush präsentiere sich zwar als doch in Wahrheit betreibe er eine menschenverachtende Machtpolitik. Dazu gehörten "Angriffskriege, unmenschliche Behandlung von Kriegsgefangenen und Zivilpersonen und massive Verletzung der Menschenrechte", sagte der 78-jährige Küng am Sonntag in Köln, wo ihm der Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte verliehen wurde. Dies alles habe zu einem "noch nie da gewesenen Verlust an moralischer Glaubwürdigkeit der Vereinigten Staaten selbst bei Alliierten und Freunden" geführt, sagte Küng.

Der Schweizer erhielt den undotierten Lew-Kopelew-Preis für seinen "unermüdlichen Einsatz um ein besseres Verständnis zwischen den großen Religionen der Welt". So geht das "Projekt Weltethos" auf Küng zurück. Grundidee ist, dass ein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen nicht möglich sei. Die Auszeichnung wird in Erinnerung an den russischen Schriftsteller Lew Kopelew (1912-1997) vergeben. Der Preis wurde vom ersten Vorsitzenden des Lew Kopelew Forums, WDR-Intendant Fritz Pleitgen, verliehen.

Die neokonservativen "Illusionen von militärischer Allmacht und unilateraler Ergreifung der Weltherrschaft" der USA seien in jüngster Zeit zum Glück teilweise verfliegen, sagte Küng. Deutliche Anzeichen dafür seien der Sieg der Demokraten bei den US-Kongresswahlen am 8. November und die Ablösung von Verteidigungsminister Donald Rumsfeld, den Küng als "kriegslüstern" beschrieb. Nun bestehe wieder Hoffnung, dass die USA den Dialog mit Syrien und dem Iran suchten und den Nahost-Friedensprozess vorantrieben. "Damit wäre den islamistischen Terroristen ihr Hauptargument für einen gewaltsamen Jihad gegenüber dem Westen genommen und der Einfluss der Extremisten im ganzen Nahen Osten geschwächt", sagte Küng.

Die schweizerische Außenministerin Micheline Calmy-Rey bezeichnete ihren Landsmann Küng in ihrer Laudatio als den "Inbegriff des Intellektuellen, der sich in die öffentliche Sache

einmisch". Ganz im Sinne Kungs gelte es, die Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Religionen zu betonen und zu fördern. Nicht Abgrenzung, sondern gegenseitiger Respekt sei gefragt: "Wenn es also um das Kopftuch der KassiererIn geht, sollten wir alle die Zeichen und Formen (...) nicht allzu eng begreifen. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie selbstverständlich es für meine katholische Großmutter war, immer Kopftuch zu tragen."

Pleitgen würdigte in seiner Rede die Bereitschaft Kungs, "sich bei aller Friedfertigkeit auch mit der höchsten Obrigkeit anzulegen, wenn es um seine Vorstellungen von einem offenen und toleranten Miteinander ging, auch wenn dies schmerzliche Folgen haben konnte". Seine Vision von Freiheit und Menschenwürde stehe im Geiste Lew Kopelews, dem er über Jahre in Wertschätzung und Sympathie verbunden gewesen sei. Der Preis wurde bisher unter anderen dem israelischen Publizisten Uri Avnery, dem palästinensischen Politologen Sari Nusseibeh sowie der tschetschenischen Menschenrechtlerin Sainap Gaschajewa verliehen. (dpa)